



## **Felix Finkbeiner, Schüler, Mitbegründer der Organisation Plant-for-the-Planet**

Ich bin **Felix Finkbeiner** und gehe in Starnberg zur Schule. In 2007 – da war ich neun Jahre - habe ich angefangen, Bäume zu pflanzen und die Organisation Plant-for-the-Planet zu gründen.

Es gab zwei Gründe, genau das zu tun: zu dem Zeitpunkt habe ich in der Schule ein Referat vorbereitet über die Klimakrise und dabei herausgefunden, dass der Eisbär aussterben wird. Und damals war der Eisbär mein Lieblingstier. Die einzige Chance, das zu verhindern, war, hier etwas gegen den Klimawandel zu tun. Der zweite war, dass ich von Wangari Maathai erfahren habe. Eine Frau in Kenia, die innerhalb von 30 Jahren 30 Millionen Bäume gepflanzt hat! Da hab ich gedacht: dann können wir Kinder hier in Deutschland doch bestimmt eine Million Bäume pflanzen!

In Starnberg, an meiner Schule, wurde der erste Baum gepflanzt. Wir haben hier in der Gegend angefangen, aber das Ziel war von vorneherein, dass wir auch andere Kinder dafür gewinnen wollten.

Von Anfang an hat mich meine Lehrerin unterstützt. Ohne sie hätte ich meine Idee des Bäume-Pflanzens wahrscheinlich nicht umgesetzt. Diese Lehrerin hat mich mit meinem Anliegen zu anderen Klassen geschickt, um Vorträge zu halten. Auch zu den Klassensprechern, die mich unterstützt haben. Kurz danach hat die Direktorin davon erfahren und sich ebenfalls für die Aktion eingesetzt.

Diese drei – meine Lehrerin, die Klassensprecher und die Direktorin - haben mit mir den Anfang gemacht.

Erst später kamen die Ideen dazu, eine Million Bäume in jedem Land der Welt zu pflanzen und ein weltweites Netzwerk von Akteuren zu schaffen: sie waren der Startschuss für die Gründung der Organisation „Plant-for-the-Planet“.

Als wir nach einer ersten Pressekonferenz in München überraschend 500 Medienergebnisse hatten, wurde klar, dass es nötig würde, uns Kinder zu unterstützen. Ich glaube schon, dass diese große Resonanz kam, weil wir Kinder waren und diese erste Pressekonferenz von uns Kindern selber vorbereitet war. Die Erwachsenen reden die ganze Zeit, dass sie was tun müssen, aber sie tun nichts oder viel zu wenig. Und wir reden nicht. Wir haben angefangen, was zu tun. Das sind wahrscheinlich die wichtigen Gründe - dass wir Kinder sind und dass wir was tun – warum die Medien nach wie vor sehr interessiert sind.

Ich hätte am Anfang nie gedacht, dass so viele Kinder mitmachen werden. Jetzt, in 2012 sind wir ca. 100.000 Kinder in mehr als 100 Ländern, die weltweit dabei sind, Bäume zu pflanzen und in ihrem Land das Projekt „Plant-for-the-Planet“ zu unterstützen. Als wir angefangen haben, dachten wir ja, dass wir den Eisbären retten müssen. Erst später haben wir verstanden, dass es um unsere Zukunft geht. Wir Kinder werden all die Probleme ausbaden müssen, die die Erwachsenen heute nicht lösen. Deswegen sind wir so aktiv.

Wir arbeiten von „Plant-for-the-Planet“ in vielen kleinen Gruppen vor Ort. Jede Region, jedes Dorf, jede Stadt kann ihre eigene Gruppe gründen und dann was tun. Wir haben keine Hierarchie auf dieser Ebene. Für das Internationale Netzwerk gibt es seit März 2011 einen Weltvorstand, der Entscheidungen trifft,

wie wir in Zukunft weitermachen werden. Es wurden 14 Kinder aus acht Nationen gewählt. Uns ist klar, dass wir die Probleme nur international lösen können. Wir arbeiten hauptsächlich mit Videokonferenzen übers Internet, weil es ja auch komisch wäre, wenn wir auch noch anfangen, um die Welt zu fliegen, um was gegen die Klimakrise zu tun. Die meisten von uns sprechen Englisch. Und wenn nicht, dann schaffen wir das auch irgendwie.

Ab Mitte 2008 haben wir angefangen, andere Kinder zu Klimabotschaftern auszubilden.

In Klima- Akademien bereiten wir das Bäume-Pflanzen vor, informieren über Klimagerechtigkeit, lernen Vorträge zu halten und tragen all diese Fragen und Aktionen in unsere Schulen und Wohnorte. Hier wollen wir auch internationale Gesetze und Spielregeln entwickeln sowie international zusammen arbeiten, damit wir die Probleme auch wirklich lösen können.

Bis jetzt haben wir mehr als 12.000 Botschafter für Klimagerechtigkeit ausgebildet. So nennen wir diejenigen nach der Akademie-Teilnahme. Ich glaube, dass dieser Erfolg auch daher kommt, dass Kinder anderen Kindern besser zuhören. Von den Lehrern hört man fünf Tage die Woche was und mag am Ende nicht mehr.

In den Sommerferien 2011 haben wir eine Reise durch verschiedene afrikanische Länder gemacht, um diese Regionen zu unterstützen. In Tansania, Südafrika, Kenia und Lesotho haben wir 20 Klima-Akademien und Aktionen mit mehr als 5000 Beteiligten veranstaltet. Es war einfach toll, so viel Unterstützung zu haben. Wir haben auch am „Green Belt Movement“ mit gepflanzt – hier pflanzen elf Länder zusammen eine Wand aus Bäumen: Die ist 15 Kilometer breit und 7000 Kilometer lang.

Egal in welchem Land: Bäume sind für uns Kinder wichtig. Wir können nicht ohne Bäume leben, Bäume sind unsere Zukunft. Bäume sind die einzige Technologie, die funktioniert, um CO<sub>2</sub> zu speichern. Und die müssen wir einfach nutzen!

Jedes Kind, das anfängt mitzumachen, ist ein Erfolg. Jeder Baum, den wir pflanzen, auch. Und genau das ist wahrscheinlich der größte Erfolg: Dass es bis jetzt so viele Kinder gibt, die dabei sind. Und dass es so weiter geht. Dass es jeden Tag mehr Kinder und mehr Bäume werden.

Ich habe kein Vertrauen in die Politik, dass die heutigen Erwachsenen, die in der Politik tätig sind, die Probleme lösen werden. Deswegen packen wir Kinder auch selber an. Mir hat neulich ein Freund erzählt, wenn man einen Affen wählen lässt, ob er jetzt eine Banane will oder später sechs Bananen, dann sucht er sich immer jetzt eine Banane aus. Wenn Erwachsene auch so denken, dann werden sie das Klima-Problem nicht lösen können. Wir müssen langfristig denken. Deswegen mein Wunsch, dass wir unser Denken verändern.

Und wenn ich eine „Regierung bilden“ könnte, dann würde ich Al Gore und Muhammed Yunus in die Regierung nehmen – sehr gerne auch Wangari Maathai und Mahatma Gandhi, wenn sie noch leben würden.

Bisher habe ich einfach Glück gehabt. Wenn mich zu Beginn meine Lehrerin nicht unterstützt hätte, dann hätte das Projekt gar nicht angefangen oder wir hätten nicht die richtigen Leute gefunden. Inzwischen haben wir viel gearbeitet, weltweit so viele Kinder zusammen gebracht und von vielen Erwachsenen alle nötige Unterstützung bekommen.